

Professor Dr. Bernhard Schmeidler.
München 59, Großfriedrichsburgerstr. 21.

114
den 2. August 1941.

An Herrn Verlagsbuchhändler F. W. Hendel, Naunhof bei Leipzig.

Sehr geehrter Herr Hendel!

In Sachen der "Denkmäler zur Geschichte der germanischen Frühzeit und des deutschen Mittelalters" sehe ich mich zu folgenden Feststellungen genötigt. Nach einigen Ververhandlungen über Einzelfragen forderten Sie mich am 13. April 1940 auf, die wissenschaftliche Leitung der ganzen Sammlung zu übernehmen, am 17. April 1940 habe ich mein erstes Schreiben an das Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde in Berlin in dieser Angelegenheit gerichtet. Seitdem gehen die Verhandlungen hin und her, und kommen nicht weiter. Am 16. Mai 1941 habe ich den letzten Brief von Ihrem Verlag erhalten, seitdem als Antwort auf Briefe von mir vom 26. Mai, 5. Juni und 24. Juni einen Brief von Herrn Rechtsanwalt Dr. Schmidt vom 7. Juli 1941. In Verhandlungen von einer Dauer, die wohl kaum solche zwischen Großmächten über die Regelung von Weltfragen jemals erreicht haben, ist jetzt ein Vertrag zwischen Ihnen und dem Reichsinstitut so weit vorbereitet, daß alle Fragen geklärt und bereinigt sind bis auf die eine, in welcher Weise für die Wahl eines Nachfolgers von mir in der Stellung als Schriftleiter gesorgt werden soll, wenn ich das Werk sollte nicht zu Ende führen können. Ich habe zuletzt am 15. Juli in dieser Frage an Herrn Dr. Schmidt einen Brief gerichtet, und seitdem wieder einmal nichts von der Sache gehört. Ich muß aber bemerken, daß ich mir aus dem Inhalt der letzten Briefe und dem ganzen Gang der Angelegenheit die ernstesten Zweifel entnehmen muß, ob wir auf diese Weise jemals zu einem Abschluß kommen werden. Ich habe in meinen ersten Briefen zur Sache Anfang 1940 darauf hingewiesen, daß ich von mir aus den "Denkmälern" nicht allzu viel Zeit widmen möchte, da ich andere große Arbeiten und Aufgaben habe, die ich in den mir verbleibenden Jahren noch erledigen möchte. Die nach ausdrücklicher Erklärung von Herrn Dr. Schmidt übriggebliebene einzige Schwierigkeit der etwaigen Bestellung eines Nachfolgers für mich ist an sich etwas eigenartig und kaum sehr dringlich, da ich mich einer nach meinen Jahren ganz angenehmen Gesundheit erfreue und nicht eigentlich für wahrscheinlich halte, daß ich die Arbeit, wenn ich sie nur erst einmal beginnen kann, nicht auch sollte zu Ende führen können. Auch die Kriegseinwirkungen hier in München sind ja minimal. Ich sehe mich nun nach der Gesamtheit der Umstände und bei dem außerordentlich schleppenden Gang der Verhandlungen veranlaßt, folgendes zu erklären.

Ich erwarte, daß Sie sich bis zum 15. August des Jahres darüber erklären, ob Sie den Vertrag mit dem Reichsinstitut nunmehr in der vereinbarten Form und mit dem letzten Vorschlag von mir (daß, wenn das Reichsinstitut einen geeigneten Nachfolger nicht vorschlagen kann, dann der Hendel Verlag seinerseits dem Reichsinstitut einen Vorschlag unterbreiten darf; Herr Professor Stengel ist damit einverstanden) annehmen wollen oder nicht. Liegt bis dahin eine solche bindende Erklärung von Ihnen nicht vor, so sehe ich als gegeben an, daß Ihnen an dem Abschluß des Vertrages mit dem Reichsinstitut nichts gelegen ist und dieser nicht zustande kommt. Ich habe aber von jeher erklärt, daß ich nur mit den Texten und mit der Autorisation des